



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2016

Kongruenzbrüche in slovakischen possessiven Resultativa (Evidenz aus dem Slovakischen Nationalkorpus)

Giger, M

Abstract: Possessive resultative constructions containing a HAVE-verb and a past passive participle have been used in West Slavic languages for centuries without showing a rapid grammaticalisation into a perfect (cf. evidence from Polish and Czech). The same holds for Slovak, where examples can be found at least from the 17th century on without rapidly changing on the grammaticalisation chain. At the same time, Krupa demonstrated in 1960 a loss of congruence between object and past passive participle in possessive resultatives in colloquial Slovak distinguishing different types. Loss of congruence is often considered to be an important grammaticalisation step for emerging participial perfects. A search in the Slovak National Corpus brought some evidence for such constructions in journalistic texts and from the Internet (the same types as used by Krupa), but their frequency is very low so far.

DOI: <https://doi.org/10.1515/jazcas-2017-0013>

Other titles: Loss of Congruence in Slovak Possessive Resultative Constructions (Evidence from the Slovak National Corpus)

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-137132>

Journal Article

Published Version



The following work is licensed under a Creative Commons: Attribution-NonCommercial-NoDerivs 3.0 Unported (CC BY-NC-ND 3.0) License.

Originally published at:

Giger, M (2016). Kongruenzbrüche in slovakischen possessiven Resultativa (Evidenz aus dem Slovakischen Nationalkorpus). *Jazykovedný časopis*, 67(3):283-295.

DOI: <https://doi.org/10.1515/jazcas-2017-0013>

KONGRUENZBRÜCHE IN SLOVAKISCHEN POSSESSIVEN RESULTATIVA (EVIDENZ AUS DEM SLOVAKISCHEN NATIONALKORPUS)

MARKUS GIGER

Filozofická fakulta, Univerzita Karlova, Praha

GIGER, Markus: Loss of Congruence in Slovak Possessive Resultative Constructions (Evidence from the Slovak National Corpus). *Journal of Linguistic*, 2016, Vol. 67, No 3, pp. 283 – 295.

Abstract: Possessive resultative constructions containing a HAVE-verb and a past passive participle have been used in West Slavic languages for centuries without showing a rapid grammaticalisation into a perfect (cf. evidence from Polish and Czech). The same holds for Slovak, where examples can be found at least from the 17th century on without rapidly changing on the grammaticalisation chain. At the same time, Krupa demonstrated in 1960 a loss of congruence between object and past passive participle in possessive resultatives in colloquial Slovak distinguishing different types. Loss of congruence is often considered to be an important grammaticalisation step for emerging participial perfects. A sought in the Slovak National Corpus brought some evidence for such constructions in journalistic texts and from the Internet (the same types as used by Krupa), but their frequency is very low so far.

Key words: possessive resultative, grammaticalisation, Slovak, congruence

1. Unter possessiven Resultativa werden im vorliegenden Zusammenhang Konstruktionen aus *haben*-Verb und *n-/t*-Partizip verstanden (slowakisch *Polievku už mám uvarenú, Mám upratané*), welche Krupa (1960) „Zustandsperfekt“ („stavové perfektum“) genannt hat. Resultativa zeichnen sich dadurch aus, dass in ihnen ein Nachzustand prädiziert wird, welcher als Resultat eines vorangegangenen Vorgangs entstanden ist. Dieser Vorgang ist nicht Teil der Prädikation, sondern wird impliziert (vgl. Nedjalkov/Jachontov, 1983, S. 7; Wiemer/Giger, 2005, S. 2f.). Possessive Resultativa haben dabei die besondere Eigenschaft, dass der Nachzustand einem weiteren Teilnehmer der Situation zugeschrieben wird, ohne dass dieser Agens des vorangegangenen Vorgangs sein muss (bzw. ohne dass er bei gewissen Gruppen von Verben Agens des vorangegangenen Vorgangs sein kann), ja ohne dass er überhaupt irgendwie am Vorgang beteiligt gewesen sein muss (Giger, 2003, S. 329f.).

2. Possessive Resultativkonstruktionen sind in den westslavischen Sprachen seit Anbeginn der schriftlichen Überlieferung belegt, wenn auch quantitativ eher bescheiden. Bereits im Altschechischen finden sich etliche Beispiele, welche die meisten im modernen Tschechischen bekannten formalen und semantischen Typen abdecken (vgl. Giger, 2003, S. 416 – 422), und auch im Altpolnischen treten possessive

Resultativa bereits auf (Mendoza, 2013). Auch im älteren Slovakischen lassen sich ohne weiteres Belege finden:¹

1) *Z/wyna ssaffar s/každeho suda aby počzet dal vrednjkowj, czymkolwek wjnede a mel naznamenane, ktereho dna se počzne.* (1610) (PDS 1, S. 18)

2) (...) ; *i/to wiznal, ze na trah rolyah jarczowich nye _yve, kelyo bilo mandlow jar-czu, nes na ostatnih to wye, ze sprawodliwe zo _stawil desmo pan Dravetzky Gaspar, gako y na rowassy ma, ma narezano.* (1654) (PDS 2, S. 57)

3) *Medzy ginimy ženamy biwsse y fatens tato (...) to očitye widela, že geg mlieko s/prsnikou striekalo, ano y to tež, kdy geg Hana Kussnierka kosselu odekrila, že wssecky nohy taže Dora zakrwawene mala.* (1730) (PDS 1, S. 141)

4) *Ad 4-[tru]m. Wiznawa, že ku počzatku ucžena sweho z magstrom gidawal, potem ale z dyewku, gestly ale mal stol z panem wigednany, aneb nye, to newy.* (1769) (Giger, 2004, S. 344)

5) *Rozkazal qvardian ženam na/smych, gakby mal sto slepicz nasadenych, (...).* (1785) (PDS 1, S. 294)

6) (...), *a/tak/ych ponyzene, preboha, prosim, nech mna tu dluho nedrza, nebo nogim(!) ditkam i mne budu krky podrezane, proto _ze/sem ga/s/prace ruku/zywy, a/tak mam wčžyl zemlete: 130 mecy zboza draheho, a/tak to mam do/Pressporka westy, (...).* (1795) (Giger, 2004, S. 357)

Man findet auch hier bereits Indikatoren einer formalen Grammatikalisierung,² z. B. possessive Resultativa mit Nebensatzobjekt (1), solche ohne Objekt (2, 6³) – in beiden Fällen ist das Partizip kein prädikatives Attribut (slovakisch „doplňok“) mehr und auch nicht mehr weglassbar,⁴ weiter findet man Verben, welche kognitive und soziale Handlungen ausdrücken (1, 4), daneben typische Nachzustände von Körperteilen (3) und auch die Kongruenz des Partizips mit einem quantifizierten Objekt im Genetiv Plural (5), von der im weiteren noch die Rede sein wird. Angesichts der

¹ Alle Belege stehen hier und im weiteren in der originalen Orthographie.

² Zum Thema der Grammatikalisierung im Slovakischen bzw. und insbesondere zur Grammatikalisierung der slovakischen Vergangenheitstempora vgl. nun Múcsková (2016, insbes. S. 45 – 135). Siehe hier auch weiterführende allgemeine Literatur zur Grammatikalisierung.

³ In (6) könnte man allenfalls *130 mecy zboza* als Objekt postulieren, es scheint jedoch aus der Konstruktion herausgehoben zu sein, und *tak mam wčžyl zemlete* scheint eine eigenständige und abgeschlossene Prädikation zu bilden, wie das auch im modernen Slovakischen der Fall ist.

⁴ Vgl. dazu Giger (2000, insbesondere S. 19-21).

jahrhundertealten Existenz der possessiven Resultativa im Westslavischen bleibt es jedoch nach wie vor bemerkenswert, dass ihre semantische Grammatikalisierung in Richtung eines aktionalen Perfekts nur wenig fortgeschritten ist.⁵

3. Die älteste mir bekannte Reflexion der possessiven Resultativa in einer westslavischen Sprache stammt von Vincenc Pavel Žák (Ziak, 1842, S. 254f.):

§. 248. Das Participialbeiwort auf *ný, tý, lý* zeigt an, dass ein Faktum schon zur Beschaffenheit geworden ist (...). Es kann daher auch *měti* bei ihm vorkommen; aber *měti* ist doch kein Hilfszeitwort, sondern ein selbstständiges wie das lat. *habeo* und manchmal selbst das deutsche *haben*, z. B. *Karolina hat die Haare schwarz, die Stirn gerundet, die Augen eingefallen, die Wangen geschminkt, das ganze Gesicht mit Sommerflecken besäet* *Karolína má vlasy černé, čelo okrouhlé, oči wpadlé, tváře líčené, celý obličej pihami posetý*. Da sind die Fakta sich runden, einfallen *zc.* schon zur Eigenschaft geworden, u. *hat* ist dabei so wenig ein Hilfszeitwort als bei *schwarz*. *Plášť gsem měl wetchý, ba roztrhaný, ale sukno na nowý gsem měl už koupené* heisst nicht gerade: Ich war der Zerschleisser und Zerreißer des Mantels, u. der Käufer des Tuches; sondern es heisst: Mein Mantel hatte die Eigenschaften: Schleissigkeit, Zerrissenheit, u. das Tuch hatte die Eigenschaft Gekauftheit, der Thäter mag ich oder ein anderer gewesen seyn. Bei einem solchen *Haben* kann man oft denken *Besitzen, Halten*: *Wšec-ky náklady hotowé* (lat. *praeparatas habebat*) *měl Šalomoun* allen Aufwand hatte Salomon fertig; für *hotowé* wäre auch recht *nachystané* bereitet, u. für *hotowé měl* auch *nachystané držel* hielt in Bereitschaft, also ist dem Sinne nach *nachystané* bereitet so gut ein Beiwort wie *hotowé* fertig.

(...)

Man kann auf diese Art auch oft Nebenzeiten ausdrücken, z. B.

Als ich das Korn angebaut hatte (d. i. als mein Korn schon angebaut war), kam schlechtes Wetter. Bis ich den Weizen werde eingefechset haben (bis mein Weizen wird eingef. seyn), werde ich mich an die Gerste machen.

Gak gsem žito měl zaseté, nastal nečas. Až budu pšenicu mět sklíd'enou, dám se do gečmena.

Žák zeigt in dieser frühen Beschreibung der possessiven Resultativa bereits wichtige grundlegende Eigenschaften dieser Konstruktion auf: Es gibt syntaktisch parallele Konstruktionen mit Adjektiv, und *haben*-Verb plus *n-/t*-Partizip bilden kein

⁵ Mit Ausnahme des Kaschubischen und insbesondere des ausgestorbenen Slovinzischen (vgl. dazu Giger, 2003, S. 486f.; Wiemer/Giger, 2005, S. 83 – 86; Nomachi, 2008).

Perfekt im Tschechischen, da Subjekt und Agens nicht identisch sind („der Thäter mag ich oder ein anderer gewesen seyn“). Zugleich können die possessiven Resultativa jedoch relative Zeitverhältnisse („Nebenzeiten“) ausdrücken.

Es ist mir nicht bekannt, ob an diesen Abschnitt von V. P. Žák je jemand angeknüpft hat, angesichts der isolierten Stellung Žáks in der Geschichte der tschechischen Grammatikschreibung (er gehörte zu den sog. „mährischen Separatisten“),⁶ kann man mit Fug daran zweifeln. Die kontinuierliche linguistische Beschreibung der westslavischen possessiven Resultativa setzt wohl mit Kazimierz Nitsch (1913) ein, der ihr Auftreten im Polnischen beschrieb. Ihm folgt für das Tschechische Vilém Mathesius (1925) und für das Slovakische Eugen Pauliny (1949, S. 55). Diese Autoren beschreiben einige sehr grundlegende Eigenschaften der possessiven Resultativa in den westslavischen Sprachen, K. Nitsch z. B. die Fähigkeit des *haben*-Verbs, sich mit einem Partizip zu verbinden, welches zu *haben* in einem semantischen Kontrast steht (*On ma to miejsce sprzedane*, o.c., S. 102), V. Mathesius (o.c., S. 200f.) etwa die Zustandsbedeutung, das Auftreten in temporalen Satzgefügen oder die „Neutralität“ des Verhältnisses zwischen Subjekt und Agens (wie schon Žák, 1842).

Ausführlichere Beschreibungen entstehen in den 60er Jahren des 20. Jhdt. Für das Polnische sei hier an Krystyna Pisarkowa (1964) erinnert, für das Tschechische an Karel Hausenblas (1963). Diese Arbeiten zeichnen sich – bei durchaus unterschiedlichen Ausgangspositionen und Schlüssen, etwa bezügl. der Interpretation als (analytische) morphologische Verbform oder freie syntaktische Verbindung – dadurch aus, dass sie sich vom Perfektbegriff im Sinne der Klassischen Philologie lösen und eine Vielzahl von Detailbeobachtungen zum spezifischen Funktionieren der possessiven Resultativa in den genannten Sprachen beisteuern. Zu diesen Texten gehört auch der eingangs erwähnte Aufsatz von Viktor Krupa (1960).

4.1. V. Krupa (1960) greift, wie erwähnt, in seinem Text den Begriff des Zustandsperfekts auf und ordnet es dem Genus verbi zu (S. 48). Insbesondere untersucht Krupa detailliert die unterschiedlichen Funktionen zweier Gruppen von Verbindungen aus *mat'* und *n/t*-Partizip, von denen er nur die eine als Zustandsperfekt betrachtet, während er die andere als Verbindung aus *mat'* und adjektiviertem *n/t*-Partizip ansieht (S. 51 – 53). Aufgegriffen, erweitert und verfeinert wurde dieses Postulat später durch Lubomír Ďurovič (1980). In früheren Texten habe ich zu zeigen versucht, dass die von V. Krupa beobachteten Phänomene davon abhängen, ob der durch *haben*-Verb + *n/t*-Partizip ausgedrückte Nachzustand als reversibel und damit als zeitlich beschränkt kategorisiert wird: Irreversible Nachzustände verbinden sich nicht ohne weiteres mit Sprachmitteln, welche ihr Andauern betonen (Giger, 1997; 2003, S. 152 – 157, 164 – 172). Auch wenn ich Krupas terminologische

⁶ Vgl. zu ihnen Bláha (2005).

Differenzierung in Zustandspferkt und *haben*-Verb + adjektiviertes *n/t*-Partizip nicht für angemessen halte (beide Gruppen sind possessive Resultativa, und die Frage der Adjektivierung des *n/t*-Partizips ist von anderen Faktoren abhängig⁷), so sind die Beobachtungen zum Verhalten beider Gruppen in temporalen Satzgefügen für die Frage der Grammatikalisierung des possessiven Resultativs zum aktionalen Perfekt (bzw. einem relativen Tempus) von grossem Wert, weil die irreversibeln Nachzustände (Krupas „Zustandspferkt“) zum Ausdruck des blossen Erreichens des Nachzustands verwendet werden (und damit leicht als auf den Vorgang referierend umgedeutet werden können),⁸ während die reversibeln Nachzustände auch nach der Grammatikalisierung zur aktionalen Tempusgruppe noch residuenhaft resultative Bedeutung behalten können.⁹

Daneben spricht V. Krupa in seinem Text ein weiteres für die Frage der Grammatikalisierung der possessiven Resultativkonstruktionen sehr wichtiges Thema an: Die Obligatorität der Kongruenz zwischen Objekt und *n/t*-Partizip in possessiven Resultativa resp. mögliche Anzeichen für ihren beginnenden Verlust im Slowakischen (S. 53f.). Kongruenz bzw. Kongruenzverlust wird in der Literatur zum Thema häufig als eines der entscheidenden Kriterien für die formale Grammatikalisierung vom possessiven Resultativ zum Perfekt angesehen.¹⁰ Auch wenn diese Einschätzung nicht absolut genommen werden darf,¹¹ so ist der Kongruenzverlust beim Partizip zweifelsohne eine formale Veränderung, welche den Grammatikalisierungsprozess possessiver Perfekte in europäischen Sprachen üblicherweise begleitet.

V. Krupa (1960, S. 53) hält in seinem Text fest, dass das Partizip des „Zustandspferkts“ in Kasus, Numerus und Genus mit dem Objekt im präpositionslosen Akkusativ und im quantitativen Genetiv kongruiert. In der geschriebenen Sprache („v písanom jazyku“) wird Kongruenz mit dem Objekt im Genetiv verlangt:

7) *Bláham tým matkám, ktoré jej (trpezlivosti) majú od prírody hodne nadelenej.*

8) *Celkovo majú na výsadbu pripravených 280 miliónov priesad.*

In der Umgangssprache und den Dialekten, so Krupa, ist die Entwicklung weiter fortgeschritten, und das Partizip des „Zustandspassivs“ (nicht aber der Verbindungen *mat'* + adjektiviertes Partizip) kongruiert in der Umgangssprache nur noch

⁷ Vgl. dazu im Slowakischen Jana Sejáková (1995).

⁸ Vgl. Giger (2003, S. 134, 157).

⁹ Vgl. das oft diskutierte deutsche *Hans hat die Hose immer schön gebügelt* ‚Ján má nohavice vždy pekne vyžehlené‘ im Gegensatz zu *Hans hat seine Hose gebügelt* ‚Ján si vyžehlil nohavice‘.

¹⁰ Vgl. zur Übersicht Giger (2003, S. 394).

¹¹ Daten aus dem Romanischen zeigen in Einzelfällen sowohl possessive Resultativa (und sogar Verbindungen von *haben*-Verb + Adjektiv) mit Kongruenzverlust als auch aktionale Perfekte mit erhaltener obligatorischer Kongruenz zwischen Objekt und Partizip (vgl. Giger, 2003, S. 404 – 407 auf der Grundlage v. a. von Loporcario, 1998).

fakultativ mit dem Objekt im Genetiv, ja Fälle ohne Kongruenz sind nach Krupa sogar häufiger (o.c., 54):¹²

- 9) *Máte **nablokované** tých päť pív?*
- 10) *Má **uhádnuté** všetkých dvanásť zápasov.*
- 11) *Ja mám **napísané** len šesť strán.*
- 12) *Tá má **napečené** chleba na celý týždeň.*
- 13) *Má **kúpené** liter vína.*

Neben diesen Fällen mit quantifiziertem Objekt treten auch solche mit direktem Akkusativ ohne Quantitätsangabe auf:

- 14) *Viem, že chceli stavať dom, ved' už tam aj **mali navezené nejaký materiál.***
- 15) *Idete na hokej? Nie, ja už **mám dohovorené televíziu.***

Im zweiten Fall ist der Kongruenzbruch wesentlich markanter, wie man bei der Befragung von Muttersprachlern leicht feststellen kann. Aber auch die erste Gruppe enthält offensichtlich verschiedene Fälle: In 9) – 11) steht ein Nomenale, und zwar eines ab fünf (konkret *päť*, *šesť*, *dvanásť*), in 12) ein quantitativer Genetiv Singular ohne Mengenangabe,¹³ in 13) schliesslich eine Massangabe, das im Akkusativ stehende maskuline Substantiv *liter*, wodurch der Satz zwischen den Fällen des Typs 9) – 11) und 14) – 15) steht. Man kann sich fragen, ob hier nicht statt *Má kúpeného liter vína* auch *Má kúpený liter vína* möglich wäre, d. h. Kongruenz mit eben diesem im Akkusativ stehenden Substantiv – für eine Korpusevidenz scheint die Frage allerdings zu spezifisch zu sein.

Eine Bemerkung verdienen aber insbesondere auch 9) – 11): Regierendes Nomen der Objektnominalphrase ist in diesen Sätzen ja das Nomenale. Steht eine solche Nominalphrase im Slowakischen in Subjektposition, so löst sie beim Adjektiv oder Partizip im Prädikat zwar üblicherweise ebenfalls Kongruenz im Genetiv Plural aus (87 *fotografií O. Staněka, z ktorých 15 je farebných, (...), Pre veľkoodberateľov*

¹² In allen folgenden Fällen von postuliertem Kongruenzbruch steht das *n/t*-Partizip vor dem Objekt. Dies ist kaum zufällig, da der Wortfolgetyp für Kongruenz und Kongruenzverlust im possessiven Resultativ/Perfekt relevant ist, zumindest im Slavischen und Romanischen (vgl. Giger, 2003, S. 402 – 407). Bei Mira Načeva-Marvanová (2010, S. 112 – 116) steht nur in zehn von knapp 60 zitierten Belegen für tschechische possessive Resultativkonstruktionen mit verllorener Kongruenz zwischen Objekt und Partizip das Objekt in intermediärer Position zwischen *mít* und Partizip.

¹³ Die Situation ist hier insofern komplizierter, als *chleba* im umgangssprachlichen und dialektalen Slowakischen auch als Nominativ/Akkusativ Singular auftritt: *Neska som kúpila čerstvý chleba, ale aj krumpke mám upečené v kastrólku* (SNK), *V jednej internetovej diskusii si na otázku, aké je tvoje najobľúbenejšie najnezdravšie jedlo, si odpovedal – slanina, cibuľa, biely chleba, biele víno, do nemoty* (SNK). In diesem Falle würde der Satz zur Gruppe mit direktem Akkusativobjekt wie 14) und 15) gehören.

bude **určených** 500 kusov; SNK),¹⁴ aber beim Verb im Präteritum verbindet sie sich standardmässig mit der Form im Neutrum Singular (*Tento rok **zložilo** doživotné sľuby päť mladých žien, (...), **Bolo** tu šesť kostolov; SNK*).¹⁵ Man könnte also in der neutrischen Form des Partizips in 9) – 11) denselben Kongruenztyp sehen, der auch zwischen Subjekt und Prädikat im Präteritum auftritt.¹⁶

4.2. Zwei breiter angelegte Untersuchungen zu possessiven Resultativa im (überwiegend geschriebenen) Tschechischen (Giger, 2003, insbes. S. 394 – 401; Načeva-Marvanová, 2010, insbes. S. 110 – 121) haben festgestellt, dass in diesen Konstruktionen verschiedene Typen von Kongruenzbrüchen auftreten: Neben relativ banalen Fällen von nicht-referentieller Verwendung des Objekts (*Čerta měl **napsáno** na nose ≈ Nic neměl napsáno na nose*) findet sich auch fehlende Kongruenz nicht-neutrischer nominaler quantifizierender Ausdrücke (*Druhá liga má **odehráno** přibližně čtvrtinu*), ja auch anderer Substantive, welche selbst keine Quantifizierung

¹⁴ J. Oravec und E. Bajžíková (1986, S. 87) lassen bei den Verbindungen *byť+n/t*-Partizip beide Kongruenztypen zu („ku kvantitativnym názvom sa prísudky v zloženom tvare (z pomocného slovesa a participia) môžu klásť v dvojakej podobe“), wobei das Partizip im Neutrum Singular eine zusammenfassende Nuance ausdrückt (*V prírode je pravdepodobne **nakazené** týmito vírusmi oveľa viacej zvierat*), während die direkte Kongruenz mit dem quantifizierten Nomen (*Ktorému dať, keď je vás toľko **nachystaných?***) die Geltung der Handlung (bzw. des Zustandes) für jeden einzelnen der quantifizierten Referenten ausdrückt („naznačuje rozdelenosť deja, jeho upnutie akoby na každú zo súboru počítaných substancii“). Die genauen Verhältnisse im Usus wären hier korpuslinguistisch noch zu nachzuzeichnen, es scheint aber, dass der erste Kongruenztyp im Slovakischen unüblich ist: Im SNK findet man 2339 Belege für die Phrase *bolo zranených* (240 für *je zranených*) (stets mit quantifiziertem Subjekt) und 45 Belege für *bolo zranené* (240 für *je zranené*), von denen aber keiner ein quantifiziertes Subjekt hat, Subjekte sind jeweils neutrale Substantive oder Pronomina.

¹⁵ Sofern nicht die spezifisch maskulin-belebten Formen *piati, šiesti* etc. verwendet werden, welche pluralische Kongruenz auslösen: (...) *na výzvu už **zareagovali** piati mladí muži* (SNK). Vgl. Oravec – Bajžíková (1986, S. 86).

¹⁶ Entsprechend liegen die Verhältnisse im Tschechischen: Das quantifizierte Subjekt löst nicht nur in Verbindung mit der *I*-Form regelmässig neutrische Kongruenz aus, sondern auch in Verbindung mit dem *n/t*-Partizip, und dasselbe gilt für das quantifizierte Objekt possessiver Resultativkonstruktionen (vgl. Giger, 2003, S. 396 – 398; 2011, S. 862f.): *Pět chlapců **odešlo**, Pět štěňátek bylo **nalezeno** v krabici, Každý z nich měl **uděláno** sedm kop*. Im Genetiv Plural steht allerdings das Adjektiv (*Pět jablek bylo červivých*), und auch beim *n/t*-Partizip ist der Genetiv Plural nicht unmöglich: Die PMČ (1995, S. 400) postuliert, dass aktionales Passiv (*Pět jablek bylo **oloupáno** už dopoledne*) und Objektresultativ (*Pět jablek bylo **oloupaných***) so formal unterschieden werden können. Inwiefern dieses Postulat dem Usus entspricht, wäre noch zu untersuchen. Auch in possessiven Resultativa findet man manchmal Kongruenz mit dem quantifizierten Objekt statt mit dem Numerales: *Mám na stole **připravených** asi pět knížek*. Im Polnischen findet man demgegenüber eine Situation, die der von Krupa (1960) für das Slovakische beschriebenen ähnelt: Üblicher ist die Form mit Genetiv Plural (*Mam 100 stron **przeczytanych***), aber auch die neutrische Form des Partizips tritt auf (*Mam 100 stron **przeczytane***, Nomači 2006, S. 50) und wird von befragten Informanten vorbehaltlos akzeptiert (Weydt – Kazmierczak, 1999, S. 14). Entsprechend können sie nicht als Beleg für Kongruenzlosigkeit der possessiven Resultativkonstruktion gewertet werden (Łaziński, 2001, S. 11).

ausdrücken, aber im Zusammenhang mit Quantifizierungen verwendet werden (*Přesto má mužstvo za obhájení titulu **slíbeno** prémii 70000 korun*). In einer Reihe von Fällen treten quantifizierte oder kollektive (v. a. neutrische) Subjekte auf (*Právě v nejmenších firmách má **uloženo** body asi padesát tisíc občanů, ... transakci nemělo* [ministerstvo obrany] **odsouhlaseno** vládou), so dass bereits bei M. Giger (2003, S. 401) postuliert wurde, dass manche Fälle von fehlender Kongruenz zwischen Objekt und Partizip faktisch Fälle von Kongruenz zwischen Subjekt und Partizip darstellen. Dies hat sich bei M. Načeva-Marvanová (2010, S. 112 – 116) bestätigt, indem nicht nur eine grössere Menge von Belegen mit quantifiziertem und kollektivem (neutrischem) Subjekt gefunden wurden (*Tzv. neapolské nouzové centrum má **připraveno** evakuační plán*), sondern auch Fälle mit neutrischen Konkreta (... *botičku za špatné parkování mělo **nasazeno** jen auto s mimopražskou značkou, ...*), ja auch mit (individualisierten und belebten) Maskulina und Feminina (*Oblečen měl černé tričko...*, *Své kúry má **připravena** i D. Havlová*), wenn auch augenscheinlich in geringerem Umfang. Daneben finden sich auch einige wenige Belege, in denen weder Subjekt- noch Objektkongruenz postuliert werden kann: *Obecní úřad má **naplánováno** také úpravu zemních prací, Folklor měli **spojeno** se staříčkými hudebníky a ubohou dechovkou*. Diese Belege zeigen, dass fehlende Kongruenz zwischen Objekt und Partizip der possessiven Resultativkonstruktion im (geschriebenen) Tschechischen kein blosses Versehen, mehr als nur ein okkasioneller Fehler ist. Dies bestätigten auch befragte muttersprachliche Informanten, welche insbesondere die Belege mit quantifizierten und neutrischen Subjekten als durchaus akzeptabel einstufen.

4.3. Vor dem Hintergrund der in 4.1. diskutierten Erwägungen von V. Krupa und der im vorangegangenen Abschnitt vorgestellten korpusbasierten Evidenz aus dem Tschechischen interessiert die Frage der Nachweisbarkeit von Kongruenzbrüchen zwischen Objekt und Partizip der possessiven Resultativkonstruktion im Slowakischen, insbesondere im Slowakischen Nationalkorpus. Die zu diesem Zweck durchgeführte taggingbasierte Korpusrecherche geht von den genannten Voraussetzungen aus: Gesucht wurde nach Verbindungen des Verbs *mat'* mit dem *n/-t*-Partizip und einem Akkusativobjekt, in denen das Akkusativobjekt maskulin oder feminin ist, das Partizip jedoch im Neutrum steht.¹⁷

¹⁷ Mit Rücksicht auf die in 4.1., insbesondere Anm. 12, beschriebenen Wortfolgeverhältnisse in den Beispielen von Krupa und im Tschechischen wurde nur nach Verbindungen gesucht, in denen das Akkusativobjekt nicht zwischen dem Verbum *mat'* und dem *n/t*-Partizip steht, wobei ein arbiträrer Wortabstand von 0-4 zwischen den einzelnen getaggtten Elementen zugelassen wurde (analog zu Giger, 2003). Konkret wurden folgende Suchbefehle verwendet: [lemma="mat^"]{0,4}[tag="Gtns4.*"]{0,4}[tag="S.*is4"] und [lemma="mat^"]{0,4}[tag="Gtns4.*"]{0,4}[tag="S.*fs4"] für den Wortfolgetyp *mat'* - *n/t*-Partizip - Akkusativobjekt (maskulin oder feminin) und [tag="S.*is4"]{0,4}[lemma="mat^"]{0,4}[tag="Gtns4.*"] resp. [tag="S.*fs4"]{0,4}[lemma="mat^"]{0,4}[tag="Gtns4.*"] für den Wortfolgetyp Akkusativobjekt (maskulin oder feminin) - *mat'* - *n/t*-Partizip. Die dabei in

Die Ergebnisse zeigen, dass Kongruenzbrüche zwischen Objekt und Partizip in possessiven Resultativa im Slowakischen in geschriebenen Texten nach wie vor äußerst selten sind. Zugleich lässt sich jedoch festhalten, dass alle postulierten Typen nachweisbar sind: So finden sich Belege für die neutrische Form des Partizips bei quantifiziertem Objekt im Genetiv Plural, welche, wie in 4.1. erläutert, nicht unbedingt als Kongruenzbrüche gewertet werden müssen, auch wenn sie im Slowakischen zweifelsohne weniger geläufig sind als das Kongruenzmodell mit dem Partizip im Genetiv Plural:

16) SME6/07 *Po opustení lietadla, ktoré **malo nalietané 1200 letových hodín**, sa stroj strmhlav rútil k zemi a (...).* (SNK)

17) SME7/08 *Až 7, 1 mld Sk **mala banka požičané** od iných bánk.* (SNK)

18) SME2013/11 *Za postup do semifinále **majú** [nemeckí reprezentanti, MG] **sľúbené 100-tisíc eur** a za titul vicemajstrov sveta 150-tisíc eur.* (SNK)

19) KOR2001/04 *Posledným kamienkom do skladačky je splnenie úlohy ministerstva financií, ktoré **má pripravené niekoľko alternatív** financovania a (...).* (SNK)

Es finden sich aber auch Fälle von fehlender Kongruenz, in denen das Objekt kein Numerales enthält und wo von Quantifizierung nur in einem weiten Sinne gesprochen werden kann (in der Objektposition stehen Substantive, die eine Mengen- oder Massangabe ausdrücken):

20) PRO1999/21 *Najčastejšie **majú slovenské CK odstupňované výšku penále od 10 do 100 percent** z ceny zájazdu.* (SNK)

21) KOR2002/02 *Mikloš a ďalšia pravica už **majú pripravené** na túto schôdzu NR SR celý seriál pozmeňovacích návrhov.* (SNK)

22) PODV03/02 *Každý užívateľ alebo vlastník vinohradu má mať záujem na tom, aby sme pri vstupe do EÚ **mali zaregistrované čo najväčšiu výmeru našich viníc**, pričom sa zdôrazňuje, že registrovať vinohrady môžu aj pestovatelia viniča o menšej výmere ako 5 árov.* (SNK)

prim-7.0-public-all entstehenden Konkordanzen hatten einen Umfang von rund 2300 bis 3330 Belegen, von denen jeweils die ersten tausend manuell auf einschlägige Belege durchsucht wurden. Die folgenden Erwägungen beruhen also auf rund 4000 slowakischen Sätzen, welche das Verbum *mať*, ein neutrisches *n/t*-Partizip und ein (unbelebtes) maskulines oder ein feminines (nominales) Akkusativobjekt enthalten. Nicht alle diese Sätze enthalten überhaupt possessive Resultativkonstruktionen (oft tritt *mať* in modaler Funktion auf), aber ihr Anteil ist nicht unbeträchtlich, was auch für künftige Forschungen zu den possessiven Resultativa im Slowakischen von Interesse sein kann. Weitere denkbare Wortfolgetypen (mit dem *n/t*-Partizip am Anfang) wurden nicht berücksichtigt, da ihre Frequenz aller Wahrscheinlichkeit nach sehr bescheiden ist (vgl. Giger, 2003, S. 386 zum Tschechischen). Abgeklärt wurde hingegen die Frage, ob sich Belege finden lassen, in denen bei quantifizierten Subjekten im Genetiv Plural eventuell das *n/t*-Partizip mit Subjektkongruenz ebenfalls im Genetiv Plural stünde, obwohl ein nominales Akkusativobjekt vorliegt (Suchbefehl [lemma="mať"][] {0,4} [tag="Gtnp2.*"] [] {0,4} [tag="S.i.*4"]); es ergaben sich jedoch für diese Suche keine einschlägigen Belege.

Schliesslich finden sich auch Belege für possessive Resultativa mit fehlender Kongruenz zwischen Objekt und Partizip, in denen das Objekt keine Quantifizierung auch nur im weitesten Sinne enthält und auch gar nicht syntaktisch durch einen Genetiv erweitert ist:

23) SME5/06 *Takúto zmluvu už uzavrela aj Vzájomná životná poisťovňa, rizikom pre slovenských poistencov však stále zostáva, či práve v tom českom meste, dedine, či lokalite, kam sa vyberú naši občania na dovolenku, bude mať zdravotnícke zariadenie uzavreté zmluvu práve s tou poisťovňou, kde je slovenský poistenec poistený.* (SNK)

24) KOR2000/04 *„(...) Essen sa vo svojej žalobe opiera o fakt, že DEL je kapitálovou spoločnosťou, ktorá združuje kluby. Tie majú podpísané s DEL zmluvu o účasti v najvyššej súťaži, teda nemôžu ju opustiť,“ objavila sa v jeden jarný deň v svetovej agentúrnej sieti správa z Mníchova.* (SNK)

25) HN2011/06 *Ak rodičia vidia, že si dieťa dokáže ustrážiť peniaze, ktoré od rodičov dostáva na účet, psychologička nevidí dôvod, prečo by účet nemohlo mať dieťa zriadené. Treba ho však neustále kontrolovať.*

26) SDan1 *Hja, všetko, čo sa malo dostať do sveta a do tlače, malo otvorené hlavný vchod na Palácovom, a všetko, čo bolo menej dôležité alebo sa nemalo dostať von, malo prístup zo strany Mojky.* (SNK)

27) MAR1 *Knižku som mala za dva večery prečítané, prvá polovica bola veľmi romantická, spoznávanie dvoch ľudí a smskovanie vždy pekne pohladí po srdiečku a pekne som si pospomínala na moje prvo láskové zážitky, (...).*

Die Belege 23)-25) entstammen dabei der Zeitungssprache (verschiedenen Rubriken)¹⁸, 26) ist der Belletristik entnommen,¹⁹ und 27) stammt aus einer Internetrezension eines belletristischen Werks. Die letzten beiden Belege zeigen deutliche Züge von Umgangssprachlichkeit, insbesondere in der Lexik und der Syntax, 27) weist auch Normverstösse in der Orthographie auf. 20), 23) und 24) enthalten institutionelle Subjekte, in diesen Belegen sowie in 25) könnte man Subjektkongruenz erwägen.

4.4. Es lässt sich also festhalten, dass der von Krupa (1960) insbesondere für die Umgangssprache postulierte Kongruenzverlust zwischen Objekt und Partizip in slovakischen possessiven Resultativkonstruktionen tatsächlich im Slovakischen Nationalkorpus nachweisbar ist. Insbesondere sei darauf hingewiesen, dass die in Giger (2003, S. 401) konstatierten auffälligen Eigenschaften der Krupaschen Beispiele 14)

¹⁸ 24) ist dabei als direkte Rede präsentiert, allerdings offenbar aus dem Deutschen übersetzt.

¹⁹ Es handelt sich gemäss den Angaben im SNK um die 1970 in Bratislava erschienene slovakische Übersetzung des russischen Werks „Diplomaty 1“ von Savva A. Dangulov (Übersetzerin Katarína Slivková).

und 15) – persönliches und menschliches Subjekt, individuiertes Objekt – durch 27) bestätigt werden.

Quantitativ ist die Erscheinung bescheiden: Während 16) – 19) eine Auswahl darstellen, ist das exzerpierte Material für die interessanteren Fälle mit 20) – 27) in toto präsentiert, d. h. in den dem SNK entnommenen 4000 slovakischen Sätzen konnten acht eindeutige Belege für den gesuchten Typ von Kongruenzbrüchen gefunden werden. Angesichts der Wertung solcher Fälle durch Krupa schon 1960 und mit Rücksicht auf die Tatsache, dass im verwendeten Korpus die gesprochene Sprache unterrepräsentiert ist, kann dennoch postuliert werden, dass es sich mit hoher Wahrscheinlichkeit um mehr handelt als blosse Okkasionalismen, eigentliche Fehler. Dasselbe hat die zitierte Literatur auch für das Tschechische gezeigt. Dies für das Slovakische effektiv zu beweisen wird allerdings Sache der weiteren Forschung sein, ebenso der eindeutige Nachweis allfälliger Subjektkongruenz (wie sie für das Tschechische bereits belegt ist) und natürlich die Wertung des aufkeimenden Kongruenzverlusts im Rahmen der Grammatikalisierung der slovakischen possessiven Resultativa zu einem allfälligen künftigen Perfekt. Als weiterer interessanter Aspekt drängt sich die Frage auf, ob die Existenz einer besonderen, fehlende Kongruenz ausdrückenden Form des Partizips im nicht-standardsprachlichen Tschechischen zumal Böhmens (nämlich jener auf *-no/-to*, vgl. Giger, 2003, S. 79 – 82) und deren Fehlen im Slovakischen (wie auch – jedenfalls was possessive Resultativa angeht – im Polnischen) einen Einfluss auf die Entstehung und Verwendung kongruenzloser possessiver Resultativa in diesen Sprachen hat.

Bibliographie

BLÁHA, Ondřej: Moravský jazykový separatismus: zdroje, cíle, slovanský kontext. In: *Studia Moravica. Acta Universitatis Palackianae Olomucensis Facultas Philosophica – Moravica*, 2005, Jg. III, S. 293 – 299.

ĐUROVIČ, Ľubomír: Vzťah slovíes *esse* : *habere* v slovanských jazykoch a otázka pasíva v slovenčine. In: *Slavica Lundensia*, 1980, Jg. 8, S. 19 – 28.

GIGER, Markus: Ireverzibilita výsledných stavů jako faktor při interpretaci slovenských časových souvětí. In: *Varia VI*. Ed. M. Nábělková. Bratislava: Slovenská jazykovedná spoločnosť 1997, S. 106 – 118.

GIGER, Markus: Syntaktické modelovanie slovenských posesívnych rezultatívnych konštrukcií v rámci dependenčnej gramatiky. In: *Jazykovedný časopis*, 2000, Jg. 51, Nr. 1, S. 17 – 26.

GIGER, Markus: Resultativkonstruktionen im modernen Tschechischen (unter Berücksichtigung der Sprachgeschichte und der übrigen slavischen Sprachen). Bern etc.: Lang 2003. (*Slavica Helvetica* 69) 525 S.

GIGER, Markus: Rezultativum. In: *Kapitoly z české gramatiky*. Ed. F. Štícha. Praha: Academia 2011, S. 857 – 882.

GIGER, Miriam: Lexika a štýl administratívno-právnych textov zo 16. – 18. storočia. Bratislava: Jazykovedný ústav Ľudovíta Štúra SAV 2004. (Unpublizierte Dissertation) 357 S.

HAUSENBLAS, Karel: Slovesná kategorie výsledného stavu v dnešní češtině. In: *Naše řeč*, 1963, Jg. 46, Nr. 1, S. 13 – 28.

KRUPA, Viktor: Stavové perfektum v slovenčine. In: Sborník Filozofickej fakulty Univerzity Komenského. Rad III Philologica, 1960, Jg. 11 – 12, S. 47 – 56.

ŁAZIŃSKI, Marek: Was für ein Perfekt gibt es im modernen Polnisch? In: Linguistik online, 2001, Nr. 8, S. 1 – 15.

LOPORCARO, Michele: Sintassi comparata dell'accordo participiale romanzo. Torino: Rosenberg e Sellier 1998. 272 S.

MATHESIUŠ, Vilém: Slovesné časy typu perfektního v hovorové češtině. In: Naše řeč, 1925, Jg. 9, Nr. 7, S. 200 – 202.

MENDOZA, Imke: Verhinderte Grammatikalisierung? Zur Diachronie von Resultativkonstruktionen mit *mieć* 'haben' im Polnischen. In: Wiener Slawistischer Almanach, 2013, Jg. 72, S. 77 – 102.

MÚCSKOVÁ, Gabriela: Jazykové zmeny v historickom vývine gramatických tvarov z aspektu gramatikalizácie (na príklade vývinu slovenského préterita). Bratislava: Univerzita Komenského 2016. 192 S.

NAČEVA-MARVANOVÁ, Mira: Perfektum v súčasnej češtině. (Studie z korpusové lingvistiky 11) Praha: Nakladatelství Lidové noviny 2010. 224 S.

NEDJALKOV, Vladimir P. – JACHONTOV, Sergej E.: Tipologija rezul'tativnych konstrukcij. In: Tipologija rezul'tativnych konstrukcij. Red. V. P. Nedjalkov. Leningrad: Nauka 1983, S. 5 – 41.

NITSCH, Kazimierz: Nowy czas przeszły złożony. In: Język Polski, 1913, Jg. 1, S. 102 – 106.

NOMAČI [=Nomachi], Motoki: Nekoliko napomena o tzv. posesivnom perfektu u srpskom jeziku. In: Naš jezik, 2006, Jg. 37, S. 43 – 51.

NOMACHI, Motoki: On the Periphrastic Perfect in the Kashubian Literary Language. In: Slavia Occidentalis Iaponica, 2008, Jg. 11, S. 4 – 23.

ORAVEC, Ján – BAJZÍKOVÁ, Eugénia: Súčasný slovenský spisovný jazyk. Syntax. Bratislava: Slovenské pedagogické nakladateľstvo 1986. 272 S.

PDS: Pramene k dejinám slovenčiny. 1, 2. Zostavili M. Majtán – J. Skladaná – T. Laliková. Bratislava: Veda 1992, 2002. 400 S., 250 S.

PAULINY, Eugen: Slovenské časovanie. Bratislava: Štátne nakladateľstvo 1949. 121 S.

PISARKOWA, Krystyna: Składniowa funkcja imiesłowów z czasownikiem *mieć*. In: Język Polski, 1964, Jg. 44, S. 231 – 237.

PMČ: GREPL, Miroslav et al.: Příruční mluvnice češtiny. Praha: Nakladatelství Lidové noviny 1995. 800 S.

SEJÁKOVÁ, Jana: Adjektivizácia *n/-t*-ových prídavných v súčasnej slovenčine. Bratislava: Jazykovedný ústav Ľudovíta Štúra SAV 1995. (Unpublizierte Dissertation). 248 S.

SNK: Slovenský národný korpus. Verzia prim-7.0-public.all. Bratislava: Jazykovedný ústav Ľudovíta Štúra SAV, 2010. Dostupný na: <http://korpus.juls.savba.sk>

WEYDT, Harald, KAZMIERCZAK, Alicja: Gibt es ein Perfekt im modernen Polnisch? In: Linguistik online, 1999, Nr. 4, S. 1 – 20.

WIEMER, Björn, GIGER, Markus: Resultativa in den nordslavischen und baltischen Sprachen. Bestandsaufnahme unter arealen und grammatikalisierungstheoretischen Gesichtspunkten. (LINCOM Studies in Language Typology 10) München: Lincom 2005. 143 S.

ZIAK, Vinzenz Paul: Böhmisches Sprachlehre für Deutsche. Brünn: Rud. Röhre 1842. 440 S.

Resumé

STRATA KONGRUENCIE V SLOVENSKÝCH POSESÍVNYCH REZULTATÍVNYCH KONŠTRUKCIÁCH (EVIDENCIA ZO SLOVENSKEHO NÁRODNÉHO KORPUSU)

V slovenčine rovnako ako v iných západoslovanských jazykoch sú posesívne rezultatívne konštrukcie (spojenia slovesa *mať* s pasívnym prídastím) doložené už niekoľko storočí. Zároveň dané spojenia – aj tu v súlade s väčšinou ostatných západoslovanských jazykov – v priebehu tohto už pomerne dlhého obdobia – nevykazujú znaky výraznej gramatikalizácie na dejové perfektum. V tejto súvislosti je zaujímavé, že V. Krupa už v roku 1960 konštatoval stratu kongruencie medzi objektom a prídastím v takýchto konštrukciách v hovorovej a dialektovej slovenčine. Takáto strata býva často považovaná za dôležitý gramatikalizačný krok. Hľadanie v Slovenskom národnom korpuse dokazuje, že zodpovedajúce príklady možno v dnešných slovenských písaných textoch skutočne nájsť. Ich frekvencia je však nízka a len budúci výskum môže s konečnou platnosťou ukázať, či ide o relatívne systematický jav.